

# Der völkische Feminismus und das frühnordische Mutterrecht

Tochter eines Offiziers wurde Pia Sophie Rogge-Börner 1878 geboren. Sie studierte Geschichte und skandinavische Sprachen, wurde Studienrätin und heiratete 1910 einen Militärarzt. Nach 1910 begann sie zu schreiben. Mir bekannte Publikationen von ihr sind:

"Mehr Licht deutscher Prinz. Politisches Glaubensbekenntnis einer deutschen Frau. Volksdeutsche Verlagsanstalt. Köslin 1925."

"An geweihtem Brunnen. Die deutsche Frauenbewegung im Lichte des Rassegedankens. Weimar 1928."

"Geschlechtscharakter und Volkskraft. Grundprobleme des Feminismus. Darmstadt, Leipzig, 1930.

Veröffentlichungen in "die Frau 1933/34", 41. Jahrgang S.340.

"Denkschrift an den Kanzler des deutschen Reiches, Adolf Hitler und an den Vizekanzler Franz von Papen",  
in : Annette Kuhn/Valentine Rothe: Frauen im deutschen Faschismus. Bd.1.

"Zurück zum Mutterrecht" ebd.: S. 63

"Nordische Gedanke und Verantwortung", ebd.

"Die deutsche Kämpferin" Zeitschrift. 1933-1937.

Liliane Crips spricht von einer Gruppe von gebildeten Frauen aus dem nord- und ostdeutschen protestantischen Bürgertum, die sich rund um Rogge-Börner versammelten. Lehrerinnen, Ärztinnen und Juristinnen. Sie alle setzen ihre Hoffnung darein, die entstehende völkische Bewegung möge ein heroisches Ideal der germanischen Frau als das ihre erkennen und sich nicht der "artfremden" Bestimmung der Frau als "Muttertier" oder "Weibchen" verpflichtet fühlen. Rogge-Börner gehörte zu den Führerinnen der völkisch-deutschen Frauenbewegung, die bis 1933 im Bund deutscher Frauen einen großen Einfluß ausübten. In dem ersten Jahrgang der deutschen Kämpferin 1933 erschien ein Artikel unter dem Titel "Trennung oder Ganzheit?", in welchem sie sich wie bereits früher schon gegen eine klare Geschlechtertrennung in die häusliche Welt der Frau und die staatlich-politische Welt des Mannes aussprach. Der völkische Staat soll durch eine neue Ganzheit entstehen, die die halbe Vorherrschaft eines Teils des deutschen Volkes, nämlich der Männer beendet. Obwohl die Vorstellungen dieser Frauen keinen Einfluß auf die klare Geschlechterpolarität der Nationalsozialisten nach 1933 ausübten, wurde Rogge Börner im Gegensatz zu Gertrud Bäumer und aller links von ihr stehenden Gruppen noch geduldet bis ihre Zeitschrift, die deutsche Kämpferin 1937 verboten wurde. Wie es zur "Frauenfrage" kommt argumentiert Rogge-Börner im oben genannten Artikel: "Die unwiderruflich letzte Entscheidung über unser Schicksal als Volk und Nation wird fallen mit der neuen Geschlechterordnung, die wir uns geben. Aus ihr wird sich unser innen- wie außenpolitischer Abstieg ergeben." (38/39) Schon 1925 in "Mehr Licht deutscher Prinz" erläuterte Rogge-Börner, daß die deutsche Frau in ihrer besten Ausformung besser als der Mann zur Außenpolitik geeignet wäre. Mehr Fingerspitzengefühl, aber vor allem ihr tiefes kriegerisches Ehrbewußtsein würde ihr gezeigt haben, daß die Beendigung des ersten Weltkrieges nicht mit der Einwilligung in die Versailler Verträge herbeigeführt werden konnte. Vielmehr da es das Wesen der Ehre ist für sie zu sterben, zu siegen oder unter zu gehen. Die deutschen Männer hätten dies nicht mehr gesehen. "Diese völkisch deutsche Frauenbewegung, ging aus von Rasse und Blut, forderte eine nordisch germanische Geschlechterordnung und sah von allem Anfang an in der Frauenfrage die Volksfrage, d.h. die Seins- oder Nichtseinsfrage des ganzen Volkes. In erster Linie muß der Mann, der so familienfremd und so kinderfeindlich geworden ist, wieder zur Familienaufgabe hingeleitet und erzogen werden... Der neue deutsche Mensch wird das Gesetz der Polarität wieder in sich tragen und deshalb wissen, daß nur aus der Polarität männlicher und weiblicher Geisteskräfte die geistigen Energieströme wirksam werden. und wissen, daß deshalb alle Berufs- und Schaffensgebiete von männlichen und weiblichen Wesen durchwirkt sein müssen und zwar vor allem die höheren und das Leben der Nation gestaltenden Berufe." (39/40)

In der Denkschrift an den Kanzler des deutschen Reiches Adolf Hitler und an den Vizekanzler Franz von Papen, im selben Jahr geschrieben, 1933, führt sie ihre Vorstellungen zum zweieinigen, ganzheitlichen Menschen noch weiter aus. Dieser ist die dritte Stufe, der die vorhergehenden, die mutterrechtliche und die vaterrechtliche Ordnung synthetisieren soll. Da die Deutschen eine Volksgemeinschaft germanischen Blutes

1

und nordischer Rasse sind kann es auf Dauer keine männerrechtliche Herrschaft geben. In dieser frühnordischen Rasse bildeten Frau und Mann eine Lebens- und Kampfgemeinschaft, die auf lebenslängliche Eihehe ausgerichtet war. Beide Seiten konnten die Scheidung verlangen und besitzrechtlich befand sich die Frau in einer selbständigen Lage. Sie wehrt sich gegen eine Begrenzung der Aufgaben der Frauen auf das Häusliche und die Mutterschaft: "Es werden neuerlich leidenschaftliche Versuche unternommen, einen sentimentalischen Weiblichkeitsbegriff und eine romantische Mutterverehrung, die beide nicht nordischen, sondern orientalischen Ursprungs sind, wieder zu einem Idol der Deutschen zu erheben." (72) Rogge-Börner instrumentalisiert den bei fast allen nationalen, nationalsozialistischen, faschistischen und konservativen Autoren dieser Zeit vorkommenden Rassismus, der gerade bei Börner in erster Linie ein Antisemitismus ist, um die den Frauen zugeschriebenen Eigenschaften, wie Schwäche, Sinnlichkeit, Betrughaftigkeit, usw. an einem anderem Ort, im Nicht-Germanischen, im "Semitischen", anzusiedeln und so die Stellung der besten, germanischen Frauen auf Kosten der Rassen dunklen oder orientalischen Blutes aufwerten zu können. Aber ihre Vorstellung eines ursprünglichen, germanischen Matriachates unterscheidet sich von anderen Funktionalisierungen des Mutterrechtsmythos, als die Mutter bei Rogge-Börner nicht diese emphatische Idealisierung erfährt, die ihr andere Autoren zukommen lassen. Wie alle Interpreten des Mutterrechts projiziert und überträgt Rogge-Börner ihre eigenen politischen Intentionen in eine vorantike Zeit, in den fiktiven Ursprung ihrer Volksgemeinschaft, mit dem augenscheinlichen Ziel politisches Kapital innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung zu gewinnen, für eine Befreiung der deutschen Frauen aus ihrer minderwertigen und untergeordneten Position im Volksganzen, dessen Entstehen sich nach Rogge-Börner dem alten Testament und dem römischen Recht, aber auch der Herrschsucht der deutschen Männer verdankt. Allerdings "mit Frauenrechtlerei können die Ansprüche auf dne größeren Wirkungskreis nicht abgetan werden. Das Volk hat ein unveräußerliches Recht auf Führung durch die besten Deutschen beider Geschlechter." (74)

Mathilde Kemnitz-Ludendorf hatte bereits 1917 in "das Weib und seine Bestimmung auf die sogenannte "jüdische Entmündigung" der Frau hingewiesen. Während aber die "Kosmische Runde" um Alfred Schuler im Judentum und im darauffolgenden Christentum den Ursprung des Patriachats sahen, gilt für Rogge-Börner nur das alte Testament als in diesem Sinne normativ. Das neue Testament interpretierte sie gemäß ihrer protestantischen Herkunft als vollständigen Bruch zum Alten. Sie plädiert nicht für ein nordisches Heidentum, sondern bleibt vorallem in ihrer antisemitischen Haltung stark christlichen Argumenten verpflichtet, wobei sie die katholische Kirche als nicht-germanisch und Rom-treu betrachtet. 1925 in Mehr Licht deutscher Prinz schreibt sie: "Frei, rein und erhaben steht die Gestalt Christi inmitten seiner zufälligen, ihn fremd anmutenden (jüdischen)Umwelt, an die er innerlich durch nichts gekettet ist. Seine Lehre ist heldisch, ist ein einziges Heldenlied des Kampfes gegen das eigene Ich, gegen den Widersacher, das Böse, gegen das Otternegezücht niedriger Menschenseelen, gegen Händler-und Krämergeist, gegen Lauheit und Feigheit, "wer nicht mit mir ist, der ist wider mich", das ist das hohe Lied der heldischen Liebe." (15) Hier kämpft ein nicht-jüdischer Christus, "daß Christus nicht Jude, sondern arischen Blutes war, darf heute wohl als erwiesen gelten", merkt Börner kurz an, aber dennoch gegen sein eigenes Ich. Dieses Ich, das nicht jüdisch sein soll, erhält im Verlaufe des Zitats alle furchterregenden und entwürdigenden Attribute, die an anderen Stellen "dem jüdischen Geist" beigemessen werden. So sehr sich Börner Mühe gibt die Christusfigur und seinen heldischen Kampf vom alten Testament zu trennen, gehen ihr doch im nächsten Moment die beiden getrennten Elemente wieder ineinander über. Ebenso gibt es eine Verschränkung von "Weiblichkeit" und "Judentum", die Rogge-Börner zwar heftig bekämpft, aber auf die sie immer wieder zurückkommen muß. "Dem Juden war die Frau nichts als das Weibtier, das Geschlechtswesen, der Gegenstand seiner entarteten Sinnlichkeit; das ganze alte Testament ist ein fortlaufender ekelerregender Beweis dafür. Und mit der uns aufgezwungenen Gewissensgebundenheit ist die Auffassung von der Minderwertigkeit und Hörigkeit der Frau in das deutsche Gemeinsamkeitsleben übergegangen, das römisch-jüdische Recht hat den Ring geschlossen, der das Weib in eiserner Umklammerung hält und es an der freien Entfaltung seiner gottgegebenen Kräfte hindert." (15) Die Anklage Börmers an die deutschen und nationalsozialistischen Männer ist heftig und kontinuierlich. "Daß heute die alte Frauenbewegung im demokratisch-sozialistischen Fahrwasser schwimmt, was nicht hindert, daß sie immer noch ganze Persönlichkeiten echt deutscher Prägung zu den Ihren zählt, ist die schwere Schuld der nationalen Parteien, die sich in geradezu grotesk anmutender Verbissenheit dagegen wehrten Frauenkräfte im staatlichen Leben wirken zu sehen, und glaubten mit überlegenem Spott und seichten Witzeleien die Freiheitsbewegung der Frau aus den Büchern der Geschichte streichen zu können." (25/26) Dennoch haben sie für ihr Tun und ihre Ausschlußverfahren nicht die Verantwortung zu tragen. In letzter Minute sollen sie sich doch besinnen und den Frauen ihren gebührenden Platz einräumen, da bei weitergehendem Ausschluß der Frauen die germanische Volksgemeinschaft gefährdet ist. Nicht jedoch den deutschen Männern, sondern den artfremden Einflüssen ist dieser Umgang mit den Frauen zu verdanken. "...welche Blindheit müssen Frauen eigen sein, die verächtlich und strafend vom Ungeziefer der Dirnen sprechen! Wer gab diesem Ungeziefer die Daseinsbedingungen? Der orientalisierte Mann, der die doppelte Moral zum Sittenmaßstab im deutschen Volkstum erhob." (21) Rogge-Börner positioniert sich ganz klar. "Die nationale Frauenbewegung erkennt die ursprüngliche internationale Frauenbewegung als Wegbereiter an, steht aber weder in äußerer noch in

organischer Verbundenheit mit der jetzigen, die sie als stark verjudet und dem Banner des Pazifismus folgend ablehnt." (26) Das, was Börner als verjudet oder artfremd bezeichnet holt sie aber trotz ihres "lichtreichen, völkischen und erlösenden Optimismus" immer wieder ein. Dieses Artfremde scheint ganz nahe zu liegen: "von jeder Seite schreit einem das Artfremde entgegen, kriecht einem an die Haut, ans Herz, ans Hirn; verzweifelt wehrt man sich gegen das Fremde, das Dunkle, das Niedrige, das auf listenreichen Schleichwegen sich mit germanischer Art in Zusammenhang zu bringen sucht.." (34) Eben wenn sie von der die germanische Rasse gefährdenden Blutvermischung, Rassenvermischung oder Artzersetzung spricht, taucht diese unheimliche Nähe des Furchtbarsten aller Feinde zu dem, was sie die germanische Volksgemeinschaft nennt wieder auf. Wie es bei Christus unklar ist, ob er Jude ist oder nicht, wie es auf einmal sich darstellt, als müßte er gegen sein eigenes Ich kämpfen, ist nicht klar, wo der "jüdische Geist" in den germanischen Männern beginnt und wo er endet. Das Problem ist eben die Vermischung. Auch die Vermischung der Minderwertigkeit der Frauen mit der Minderwertigkeit der Nicht-Wertvollen und der nicht-arischen Rassen dunklen Bluts läßt letztendlich eine unheilvolle Verwirrung über das entstehen, was arisch ist und was fremd. Kathastrophaler Weise löst aber der Antisemitismus diese Verwirrung auf, er gibt diesem "Feind mitten unter uns" eine schreckliche Zielrichtung. 1925 in ihrem Traum von der sonnendurchfluteten Befreiung Deutschlands beschreibt Börner emphatisch: "Seinen furchtbarsten Feind aber, der mitten unter den Wohnungen der Deutschen seine Nomadenzelte aufschlug, faßt das befreite deutsche Volk selbst ins Auge und bannt ihn mit dem stahlharten Blick seiner sehend gewordenen Augen. Unheimlich wirds dem Spieler mit den goldenen Kugeln und Fäden unter diesem Blick; ihm wird, als ob auch für ihn die Abrechnung nicht mehr ferne..."(46)

Der Kampf für soziale Gleichheit eines Teils der Frauen wurde von Rogge-Börner und ihrem Kreis vor 1933 offensiv auf zwei Ebenen geführt: innerhalb des Bundes deutscher Frauenvereine, dessen Leitung die völkische Fraktion 1928 übernommen hatte und auf publizistischer Ebene. Als völkische Feministin widersetzt sich Rogge-Börner also der Meinung der Mehrheit im eigenen völkischen Lager, wenn sie den Gegensatz männlich-weiblich ablehnt. Die Hierarchie der Geschlechter wird durch eine Hierarchie der Rassen bekämpft und Rogge-Börner tritt sowohl für das Prinzip der Rassentrennung also auch später für dessen reale Durchführung ein. In "Zurück zum Mutterrecht? 1932 Studie zu Prof. Bergmanns: Erkenntnisgeist und Muttergeist" gesteht Rogge-Börner wie zu, daß in der Masse der nordischen Frauen v.a. Mütter zu sehen seien. Nur die edelsten Frauen könnten als starke Führerpersönlichkeiten im künftigen völkischen Staat eine herausragende Rolle spielen. (Crips. 131) 1925 in "Mehr Licht deutscher Prinz" schreibt sie: "Ohne irgend eine Form des Wählens zu irgend einer Form der Volksvertretung ist der neuzeitliche Massenstaat nicht mehr denkbar, sei es nun, daß man beim allgemeinen Wahlrecht bleibt, oder daß nach einer ständischen oder nach einer rassischen Schichtung gewählt wird. Der Stolz der germanischen Frau aber wird sich aufbäumen dagegen, daß auch der minderwertige Mann wählt, die hochwertige Frau aber von der Mitbestimmung ausgeschlossen sein soll. Aus derselben Deutschbedingtheit heraus kann sich die Frau das passive Wahlrecht nicht wieder nehmen lassen." (74)

Angesichts dessen läßt sich feststellen, wie das Liliane Crips tut, daß die nationalsozialistische Ideologie keineswegs notwendigerweise eine patriarchale Vision der Gesellschaft impliziert. Crips lehnt es ab die Gruppe um Rogge-Börner und ihre Schriften zu beschreiben, wie Christine Wittrock dies tat: "dieser Teil der Faschistinnen vertritt ein durchaus fortschrittliches Frauenbild." Für Crips ist dieser Satz nicht sagbar, da das die Frauenbefreiung im Sinne Börners ja, wie sie immer wieder andeutet, nur für einen ganz bestimmten Teil der Frauen gilt, für jene, die die Bedingungen : deutsch und hochwertig erfüllen. Außerdem koppelt sie ihre Forderungen mit dem entschiedensten Antisemitismus und versucht daraus für ihre Absichten politisches Kapital zu schlagen. Ziel eines fortschrittlichen Feminismus kann es wohl nicht sein, die angehäuften und zugeschriebene "Minderwertigkeit" auf ein nächstes Opfer zu übertragen. (132)

Dennoch gerät der völkische Feminismus, wie Rogge-Börner ihn betrieb in ein Dilemma. Sie hatten die Linie des Führers auf drei Ebenen unterstützt, bei der Einsetzung eines autoritären Regimes, bei der Politik eines offensiven Rassismus und bei der Vorbereitung eines Eroberungskrieges. Denn Rogge-Börner sehnt in allen ihren Schriften den Krieg herbei, in welchem es den Deutschen möglich sein würde die Entehrung durch die Versailler Verträge auszulöschen und wieder die einzige Herrenrasse zu werden. Jedoch den Mutterkult und die klare Trennung der Geschlechter, die die Nationalsozialisten betrieben, auch um das Problem der männlichen Arbeitslosen zu lösen brachten Rogge-Börner auf den Weg des Abwechslertums, wie Liliane Crips ausführt. 1937 wird die "deutsche Kämpferin" verboten. (133) Das Hauptthema dieser Zeitschrift war der kulturelle und "biologistische" Antisemitismus. Gleichzeitig basiert aber Rogge-Börners Nationalfeminismus auf utopisch-mystischem und mythischem Denken. Mythisch wären Begriffe wie Blut, Volksgemeinschaft und die Idee eines wiedererlangten Paradieses am Ende einer dreifachen Entwicklung zu nennen: dem Ur-Matriarchat schließt sich ein Patriarchat an, das sich in einem goldenen Zeitalter der völligen Gleichheit der Geschlechter auflösen soll. Eine mythische Konzeption der Entwicklung, so Crips, ist in der völligen Abstraktion von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Determinanten zu sehen. Da Rogge-Börners Nationalfeminismus das Prinzip allgemeiner Gleichheit ablehnt, konstatiert Crips, daß

Feminismus nicht automatisch eine Form von Humanismus ist. Und daß an das humanistisch-progressive Ideal eines Feminismus eine universalistische Meßlatte angelegt werden muß. (136)

Beate Wagner-Hasel beschreibt die Rezeption Bachofens unter anderem im Nationalsozialismus. Diese Rezeption unterscheidet sich in der oben bereits angedeuteten Weise von Rogge-Börners Interpretationen. Wagner-Hasel zitiert Bäuml, Eugen Fehrle, Victor Ehrenberg, Helmut Berve u.a. Deutlich wird hier, daß "Jener Gegensatz von städtlicher Unmoral, die sich den Anschein des von Rationalität, Disziplin und Härte geprägten Gemeinwohles gibt, und propagierter Mütterlichkeit sollte für den politischen Alltag der nationalsozialistischen Herrschaft bestimmend sein. Nachgefragt wird hier das Komplement zur Rationalität, das mit dem Weiblichen gleichgesetzte Gefühl, die der Verantwortung des Denkens entzogen wird. Geboren wird aus dem anti-rationalen Zeitgeist ein Matriachatskonzept, das auffallend modernistische Züge trägt und theoretisch auf einem von Rassegesichtspunkten getragenen und in ein zyklisches Geschichtsdenken eingebauten Diffusionsmodell fußt." (310) Das Diffusionsmodell meint die Vorstellung der Wechsel vom Mutter-zum Vaterrecht sei mit einem Einbruch vaterrechtlich organisierter indoeuropäischer und semitischer Völker in eine mittelmeerische, von Gynaiokratie geprägte Substratkultur erfolgt." In der Folge dieses Diffusionsmodell ergibt sich eine Rezeption, die diesen Einfall als Einfall von Indogermanen in nicht-indogermanische "nordische Frühvölker", nach Rogge-Börners Version, die sich in der Folgezeit als ein Einfall des Orients in den Okzident erweist. Modernistische Züge trägt dieses Modell des Matriachats aufgrund der projektiven und übertragenden Lesarten der Interpreten, wie dies auch bei Rogge-Börner sehr deutlich wurde. "Ob sich der Matriachatsmythos im Gewand des Fortschrittsglaubens oder der Fortschrittskritik zeigt, den jeweiligen Bezugspunkt bildet stets die Wirklichkeit des Betrachters." (323) Unter den durch den Matriachatsmythos neu entstehenden Mythen befindet sich auch der Mythos von der Universalität weiblicher Unterdrückung, die für die Rezipientinnen eine Entlastungsfunktion erfüllen kann. Zweifel an der Projektionshypothese meldet Wagner-Hasel zum Teil an. "Ob sich jedoch alle-ehemals als faktisches Beweismaterial für eine matriachale Vergangenheit der Griechen genommenen-Belege in der Imagination auflösen und als Umkehrprojektionen deuten lassen, möchte ich bezweifeln und eine solche Absicht liegt auch meinen Dekonstruktionsversuchen des modernen Matriachatsmythos nicht zugrunde." (330) Beate Wagner-Hasel stellt dann ihre sehr ausgewogene Sichtweise von der Gynaiokratie Bachofens dar: "Antike Vorstellungen von Gynaiokratie und Frauengemeinschaft stellen in der Tat keine Erinnerungen an archaische Praktiken dar, sondern gewinnen ihre Logik vor dem Hintergrund struktureller Konflikte in den griechischen Poleis des 5. und 4. Jhs. Wenn die Frau oder das Weibliche im Denken dieser Zeit für etwas anderes steht, dann ist es das Haus, das mit der Polis, der Tischgemeinschaft konkurrenziert. Der Umkehrschluß, daß Gynaiokratievorstellungen, wenn nicht Frauherrschaft, so doch Frauenunterdrückung spiegeln, bietet nicht mehr als ein Gegenmodell zu der in der gegenwärtigen Frauenbewegung präferierten Sicht des Matriachats als das Goldene Zeitalter." (333) Die Matriachatsidee hat den Glauben an die Universalität der patriarchalen Familie und an die Autorität des Mannes über die Frau erschüttert. Eine Dekonstruktion diese Vorstellungen kann nicht dahin gehen, diesen Glauben erneut zu bestätigen. (337) Es tut not, die antiken Überlieferungen aus dem Kontext ihrer Zeit heraus zu verstehen und Frauen nicht nur als Randständige wahrzunehmen." (333)

4